

Was Sie über Rap wissen sollten¹

von Dr. Klaus Miehling

Was ist Rap?

Rap ist Umfragen zufolge unter Kinder und Jugendlichen die beliebteste Musikrichtung; jeder zweite hört sie gern. Es handelt sich um die Musik der HipHop-Kultur, einen Sprechgesang über aggressiven, meist elektronisch erzeugten Schlagzeugklängen. Gelegentlich werden, normalerweise ebenfalls elektronisch produzierte, Melodiefetzen dazugemischt. Die HipHop-Kultur, zu der neben dem Rap auch der Breakdance und (meist illegale) Graffiti gehören, entstand in den 1970er Jahren im Kriminellenmilieu der Ghettos US-amerikanischer Großstädte.

„Um HipHop völlig verstehen zu können, braucht man vermutlich einen Abschluss in Soziologie, mehrere Knastaufenthalte und ein Gefühl für afrikanische Rhythmen.“²

Dementsprechend drehen sich die Inhalte des Rap, d.h. die mehr gesprochenen als gesungenen Texte oft um Kriminalität und Gewalt, insbesondere im sogenannten Gangsta-(Gangster-)Rap. Sie sind normalerweise ichbezogen und sollen die Überlegenheit des Rappers, der sich manchmal auch MC, Master of Ceremonies („Zeremonienmeister“), nennt, herausstellen. Dazu bedient er sich unter anderem des „Dissens“, des Schlechtmachens von Konkurrenten.

Rap zum Abreagieren?

Verteidiger aggressiver Musik machen für gewöhnlich geltend, daß sich ihre Hörer damit „abreagieren“, daß die Musik also Gewalttätigkeit geradezu verhindere. Der Aggressionsforscher Herbert Selg sagt dazu:

„Die alte Katharsishypothese [...] ist überholt; sie ist pädagogisch schädlich. [...] Gelegentlich kann nach einer Aggression auch eine Pseudo-Katharsis durch Erschöpfung auftreten. War die Aggression erfolgreich, ist nach einer Erholung die Wahrscheinlichkeit weiterer Aggressionen erhöht. [...] solange die Betrachtung der Aggressionsfolgen nur über eine kurze Zeitspanne hin erfolgt, ist man geneigt, nach affektbesetzten Aggressionen kathartische Effekte wahrzunehmen. Bei langfristiger Betrachtung *vermehrten jedoch Beobachtung und Ausführung erfolgreicher Aggressionen die Wahrscheinlichkeit weiterer Aggressionen, ja es kann sogar ein besonderes Bedürfnis nach aggressivem Verhalten entstehen.*“³

In den zahlreichen Studien zu den Auswirkungen medialer Gewalt finde sich „kein Hinweis auf das Zutreffen der Katharsistheorie“, resümiert der Hirnforscher Manfred Spitzer. „Sie ist falsch.“⁴

Kinder und Jugendliche hören nicht nur besonders viel Musik, sie sind auch für deren Wirkungen besonders empfänglich. Das Gehirn ist während der Pubertät ähnlich durchgreifenden Veränderungen unterworfen wie in den ersten Lebensjahren. Barbara Strauch schreibt:

„Das Jugendalter, so mittlerweile die Warnung mancher Gehirnforscher, könnte eine der am schlechtesten geeigneten Phasen sein, um das Gehirn mit Alkohol, Drogen oder auch einer ständigen Dosis gewalttätiger Videospiele in Kontakt zu bringen.“⁵

¹ Viele der in diesem Artikel beschriebenen Fakten gelten auch für andere populäre Musikrichtungen. Um die Anzahl der Fußnoten zu begrenzen, werden nur wörtliche Zitate mit einer Quellenangabe versehen. Belege für die anderen genannten Fakten finden sich bei Klaus Miehling: *Gewaltmusik – Musikgewalt. Populäre Musik und die Folgen*, Würzburg 2006.

² Nelson George: *XXX. Drei Jahrzehnte HipHop*, Freiburg 2002, S. 10.

³ Zit. n. Ulrich Bäumer: *Rock. Musikrevolution des 20. Jahrhunderts – eine kritische Analyse*, Bielefeld 1988, S. 104f, Kursive orig.

⁴ Manfred Spitzer: *Vorsicht Bildschirm! Elektronische Medien, Gehirnentwicklung, Gesundheit und Gesellschaft = Transfer ins Leben 1*, Stuttgart, Düsseldorf u. Leipzig 2005, S. 274.

⁵ Barbara Strauch: *Warum sie so seltsam sind. Gehirnentwicklung bei Teenagern*, Berlin 2003, S. 37.

Daß in dieser Aufzählung aggressive Musik fehlt, ist nur symptomatisch für die bisherige Blindheit – oder Taubheit – unserer Gesellschaft der Musik und ihren Wirkungen gegenüber.

Rap und Schulleistungen

Bereits in den 1980er Jahren stellte Keith Roe bei schwedischen Kindern und Jugendlichen fest, daß schwache Schulleistungen mit Präferenzen aus dem Bereich der Rock- und Popmusik korrespondieren, gute Schulleistungen dagegen mit einer Vorliebe für klassische Musik:

„Die Ergebnisse zeigten, daß je besser ihre schulischen Leistungen waren, sie um so wahrscheinlicher eine Vorliebe für klassische Musik äußerten. [...] Bessere schulische Leistungen in diesem Alter [13 J.] korrelierten negativ mit einer Vorliebe für Punk und Rockmusik zwei Jahre später, [...] Bei beiden Geschlechtern verband sich eine negative Einstellung gegenüber der Schule direkt mit einer größeren Vorliebe für Punk und Rock. [...] Die Beziehungen zwischen schulischem Einsatz, Orientierung an Gleichaltrigen und Musikvorlieben im besonderen stützen deutlich die Ansicht, daß starke Verbundenheit mit gewissen Teenager-Gruppen und musikalischen Stilen helfen, eine symbolische Entfremdung von der Schule auszudrücken. [...] elfjährige Mädchen, die in großem Maße populäre Musik hörten, nahmen [gewissermaßen] voraus, nach der Schule Berufe mit geringerem sozialen Status zu ergreifen. Ebenso nahmen Jungen, die im Alter von 15 Jahren sozial mißbilligte Musik bevorzugten, voraus, Berufe mit geringerem sozialen Status nach der weiterführenden Schule zu ergreifen.“⁶

1994 konnten auch Took/Weiss belegen, daß die Bevorzugung von Rap und Heavy Metal mit schlechten akademischen Leistungen und mit schulischen Verhaltensproblemen korreliert.

Nun stellt sich natürlich die Frage, ob diese Korrelation rechtfertigt, dem Hören von Rock- und speziell Rap-Musik eine ursächliche Wirkung zuzuschreiben, oder ob nicht vielmehr, aus welchen Gründen auch immer, leistungsschwache Schüler diese Musikstile bevorzugen. Doch muß freilich das eine das andere nicht ausschließen. Der Tübinger Hirnforscher Niels Birbaumer sagt:

„Die Komplexität und Variabilität von Tonfolgen spiegelt sich direkt im Gehirn wider. Dies in verstärktem Ausmaß bei Personen, die eher klassisch-komplexe Musik hören. Personen, die Klänge bevorzugen, die sich durch hohe Repetitivität und Vorhersagbarkeit auszeichnen, reagieren mit ihrem Gehirn auf solche Klänge mit einem Einbruch ihrer Hirnkomplexität, so als würden die Zellen in das Stampfen des blechernen Rhythmus einstimmen und im selben stumpfsinnigen Takt mitmarschieren.“⁷

Wenn man dazu bedenkt, daß Musik die Hirnfunktionen nicht nur kurzfristig beeinflusst, sondern daß sie auch auf die längerfristig bestehenden Verschaltungen der Nervenzellen einwirkt, wie der Hirnforscher Eckart Altenmüller erklärt,⁸ dann liegt auf der Hand, daß das langdauernde und wiederholte Hören einfach strukturierter Musik mit einem ständig wiederholten „beat“ die kognitive Leistung nachhaltig beeinträchtigt. Hinzu kommt, daß die hedonistische Ideologie, die mit allen Arten von Pop- und Rockmusik verbunden ist, in den Hörern ein Weltbild verankert, in welchem es vor allem auf „Spaß haben“ ankommt, in welchem moralische Werte wie Ehrlichkeit, Pflicht und Verantwortung keinerlei Rolle spielen, in welchem der Konsum legaler und illegaler Drogen sowie sexuelle Befriedigung wichtiger sind als Leistungen in Schule und Beruf.

Rap und Sexualität

Neben Kriminalität und Gewalt ist Sex das andere große Thema des Rap. Dabei werden Frauen meist als Schlampen und Huren (bitches, sluts, hoes) dargestellt, die dem sich als besonders potent darstellenden Rapper zu Diensten sein müssen.

Jüngste Untersuchungen bestätigen den Einfluß sexueller Medieninhalte auf das tatsächliche Sexualverhalten: Frauenfeindliche Liedtexte bringen Männer zu einer negativeren Einschätzung

⁶ Keith Roe: The School and Music in Adolescent Socialization; in: James Lull (Hg.): Popular Music and Communication, Newbury Park/Calif. u.a. 1987, S. 212-230., dort S. 225ff. Original Englisch, Übers. K.M.

⁷ Zit. n. Armin Ayren: Von der Lust des Vergleichens. Aufsätze zur Klassischen Musik, Eggingen 2003, S. 139. Das Zitat stammt aus einer Radiosendung des NDR vom 29. 10. 1995 mit dem Titel „Die tosende Stille des Gehirns“ (Mitteilung von Armin Ayren).

⁸ „Musik [ist] der stärkste Reiz für neuronale Umstrukturierung, den wir kennen“ (GEO 2003/11, S. 68).

von Frauen (Fischer/Greitemeyer 2006), und sexuelle Inhalte in Musik (wie auch in Filmen, Fernsehen, Zeitschriften) führen zu einer früheren Aufnahme sexueller Aktivitäten bei Jugendlichen (Brown et al. 2006). An der vorzeitigen Sexualisierung der Jugend hat neben den visuellen Medien also auch die populäre Musik einen Anteil, und hier wiederum besonders Rapper wie Bushido, Sido und Frauenarzt. Der *Stern* berichtete:

„Auch Werner Meyer-Deters kennt die meisten dieser Texte. In der Bochumer Beratungsstelle der Caritas betreut der Pädagoge Minderjährige, die nicht Opfer von sexueller Gewalt sind, sondern Täter. Es sind fast ausschließlich Jungen. Viele von ihnen müssen stationär in einer Klinik behandelt werden. Am Beginn der Therapie nehmen die Betreuer ihnen die MP3-Spieler ab. ‘Wir hören schon gar nicht mehr rein, was für Musik da drauf ist’, sagt Meyer-Deters. ‘Wir wissen sowieso, was die alle hören: Sido und diesen ganzen Dreck. Das richtet so viel Schaden an! Das müsste man wirklich aus dem Verkehr ziehen.’ [...] Jugendliche Sexualstraftäter sind kein Randproblem. Ihre Zahl hat sich innerhalb eines Jahrzehnts verdoppelt, auf mehr als 4000 im Jahr 2004.”⁹

Beispiele für solche Texte, die vor Kindern und Jugendlichen verbreiten, was noch vor wenigen Jahrzehnten nur für Erwachsene und nur unter dem Ladentisch zu haben war, sind im Anhang zusammengestellt.

Kriminelle Vorbilder

Die Interpreten populärer Musik sind die Vorbilder weiter Teile unserer Jugend und genießen bei vielen Hörern eine geradezu religiöse Verehrung. Aber was für Vorbilder sind das?¹⁰

Wenn man einiges über die HipHop- bzw. Rap-Szene und ihre Vertreter gelesen hat, ist man zu sagen geneigt, hier ginge es nicht um Musiker, die Verbrechen begehen, sondern um Verbrecher, die Musik machen, weil sie damit offenbar noch mehr Geld verdienen als mit Überfällen, Zuhälterei und Drogenhandel. Der Rapper Ice-T sagt sogar selbst von sich, er sei „kein Musiker, sondern ein Krimineller, der rappen lernte”.¹¹ Sein Kollege Tupac Shakur nahm das Doppelalbum „All Eyez On Me” auf, nachdem er für 1,4 Millionen Dollar Kautions aus dem Gefängnis geholt worden war, in welchem er wegen Vergewaltigung saß. Später wurde er, vermutlich im Auftrag einer konkurrierenden Plattenfirma, erschossen; wie auch wenig später Notorious BIG – wohl aus Rache für den Mord an Tupac. Bereits 1995 war der Rapper Stretch erschossen worden, vermutlich als Opfer der eigenen Szene. E-Money Bags wurde 2001, wahrscheinlich als Rache für den Mord an Colbert Johnson (Komplize des Rap-Produzenten Kenneth McGriff) erschossen. Auch Jam Master Jay wurde (2002) vermutlich Opfer der eigenen Szene. Alleine im Jahr 2006 wurden sogar vier Rapper ermordet: MC Slinga (erstochen), Big Hawk, Dat Boy O und Moses „The Rappatic” Rodriguez (alle drei erschossen). 2007 wurden drei Rapper erschossen: Stack Bundles, sein mutmaßlicher Mörder Charles White, und Ed’Allante Timmons. Am 18. Mai 2009 schließlich wurde der Rapper Dolla vor dem Einkaufszentrum 'Beverly Center' in Los Angeles erschossen.

Auf 50 Cent wurde 2000 ein erfolgloser Mordanschlag verübt. Wie sich manche erinnern werden, war dieser ehemalige Drogenhändler und verurteilte Schläger hofierter Gast in der Fernsehsendung des ZDF „Wetten daß?”.

Mitglieder einer kriminellen Bande waren die Rapper Afrika Bambaata, Eazy E, Ice-T, Master P, Schoolly D, Snoop Doggy Dogg, Warren G und fast alle Mitglieder von *Boo-Yah T.R.I.B.E.* Den traurigen Höhepunkt der Rapkultur bildete der von Big Lurch (Antron Singleton) verübte bestialische Kannibalismusmord, für den er 2003 zu lebenslänglicher Haft verurteilt wurde. Ein weiterer Mörder unter den Rappern ist J-Dee (*Da Lench Mob*); wegen Totschlags verurteilt wurde Marion „Suge” Knight, der Inhaber der Rap-Plattenfirma *Death Row Records*. Der Rapper

⁹ Stern 2007/6, zit. n. www.stern.de.

¹⁰ Zu Straftaten populärer Musiker vgl. die Tabelle bei Miehlung a.a.O., S. 137-69.

¹¹ Elke Nolteernsting: Die neue Musikszene: Von Techno bis Crossover; in: Dieter Baacke (Hg.): Handbuch Jugend und Musik, Opladen 1998., S. 275-92, dort S. 282.

Noreaga schließlich, dessen Kriminellenkarriere im Alter von acht Jahren begann, hat einen Mordversuch auf dem Kerbholz.

Daß die Verbindung des Rap zur Kriminellenszene nicht nur für die USA gilt, macht Speedy Konsalik alias Doktor Renz der deutschen Rapgruppe *Fettes Brot* deutlich: „Wenn ich heute eine Popband gründe, wo einer der Rapper sein soll, dann kann doch nichts Besseres passieren, als wenn der irgendwann mal vorbestraft war.“¹² Unter den deutschen Rappern haben beispielsweise Cappuccino von *Jazzkantine* und Bushido eine kriminelle Vergangenheit: als Autodieb der eine, als Drogenhändler und Dieb der andere.¹³ Der deutsch-iranische Rapper Xatar ist ein Schläger und steht derzeit (Juni 2011) wegen eines Raubüberfalls vor Gericht.¹⁴ Auch deutsche Breakdancer wie Tricks (Drogenkonsument) und Ultra (Dieb) fallen durch Straftaten auf.

Zwar begegnet man im Rap gelegentlich auch Anti-Gewalt-Stellungnahmen, die diese Musikrichtung prompt an Schulen und Musikschulen hoffähig und für Politiker förderungswürdig gemacht haben, aber der Rapper LJ verrät, was in Wahrheit dahintersteckt:

„Der Slogan ‘Keine Gewalt!’ stieß [bei der Hardcore-Szene] auf Unverständnis, weil man nicht wusste, dass ‘keine Gewalt’ im HipHop-Kontext bedeutete ‘keine Gewalt gegen dich selbst und den, der dein Schicksal teilt’.“¹⁵

Das heißt: Gewalt gegen den Staat oder gegen Andersdenkende ist sehr wohl Bestandteil des HipHop/Rap (das war auch seinerzeit in der angeblich so friedlichen Hippie-Szene der Fall). Leider lassen sich Politiker und Pädagogen von dem heuchlerischen Anti-Gewalt-Gerede bereitwillig täuschen. So steht in dem Ratgeber „Porno- oder Gangsta-Rap“: Was können Eltern tun?“ der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien: „Gegen jugendspezifische Musik, hier Hip-Hop ist nichts einzuwenden. [...] Die Hip-Hop-, Techno- und Skaterbewegung ist eine der größten Szenen in Deutschland und eine kreative, multikulturelle und integrative Jugendkultur.“¹⁶

Kriminelle Hörer

Die Vorbildwirkung der Interpreten und die Gehirnwäsche (vgl. dazu das Zitat auf S. 8) mit aggressiver Musik führt auch zahlreiche Hörer in die Kriminalität. Freilich kommt in den wenigsten Fällen die Verbindung mit dem Musikkonsum ans Licht; bei „leichteren“ Straftaten wie Schwarzfahren oder Ladendiebstahl, die unter heutigen Jugendlichen schon zur „Normalität“ geworden sind, schon gar nicht. In einigen Fällen ist die Ursächlichkeit von Rap-Konsum jedoch belegt:

- In den USA verloren zwei Polizisten das Augenlicht, nachdem ihnen mit einer „twelve gauge“-Flinte, wie sie in Ice-Ts „Cop Killer“ („Polizistenmörder“) beschrieben wird, ins Gesicht geschossen worden war (vgl. den Textausschnitt auf S. 9).
- Im April 1992 erschöß in Texas der 19jährige Ronald Ray Howard aus seinem Auto heraus einen Polizisten. Sein Verteidiger machte geltend, Howard sei durch „2Pacalypse Now“ des Rappers Tupac dazu animiert worden.
- 1993 haben in New York mehrere Männer Mädchen sexuell belästigt, während sie „Whoomp! There it is“ von der Rapgruppe *Tag Team* sangen.
- Am 7. 9. 1994 ermordeten Jugendliche in Milwaukee einen Polizisten und gaben der Musik des Rappers Tupac die Schuld dafür.
- Im Jahr 2005 hatte ein 17-Jähriger mit sechs weiteren Jugendlichen ein 17-jähriges Mädchen vergewaltigt; der Haupttäter hatte außerdem zwei 15jährige Mädchen zur Prostitution

¹² Dieter Gorny u. Jürgen Stark: popkultur 2002/2003, Reinbek bei Hamburg 2002., S. 282.

¹³ Was die ARD nicht davon abhielt, ihn in die Quizsendung „Wie deutsch bist du wirklich?“ einzuladen, wo er standesgemäß von allen teilnehmenden Prominenten das schlechteste Ergebnis erzielte.

¹⁴ de.wikipedia.org, „Xatar“.

¹⁵ Sascha Verlan u. Hannes Loh: 20 Jahre HipHop in Deutschland, Höfen 2000, S. 173.

¹⁶ <http://www.bundespruefstelle.de/bmfsfj/generator/bpjm/Jugendmedienschutz-Medienerziehung/lese-hoermedien,did=111820.html>

gezwungen. Der Anwalt der Mädchen gab dem deutschen Rapper Bushido eine Mitschuld, da die Täter unter dem Einfluß seiner Musik gestanden hätten.

Vier Prozent der von Gardstrom befragten Straftäter „glaubten, daß Musikhören mit Sicherheit ihr illegales Verhalten beeinflusste“, und 23 % „antworteten, daß Musik ihre Straftaten etwas beeinflusst habe“ (S. 216).¹⁷ Dabei ist davon auszugehen, daß etliche nicht ehrlich geantwortet haben, denn vor dem Ausfüllen der Fragebögen wurde aus der Gruppe heraus die Frage gestellt, ob die Untersucher das Gefängnispersonal etwa davon überzeugen wollten, ihnen das Musikhören zu verbieten. Auch gab es Kommentare wie „Musik sollte nicht verboten werden, das ist nicht fair“ und „Verbietet nicht Rap!“ (ebd., S. 219). Trotz dieser Befürchtungen gab etwa die Hälfte der Probanden an, fünf bis zehn Minuten vor dem Begehen einer Straftat Musik gehört zu haben; das ist um so bemerkenswerter als sie im Durchschnitt nur drei Stunden täglich Musik hörten. Hier hat die Musik den Entschluß zur Straftat offensichtlich motiviert. Bei der vor einer Straftat gehörten Musik handelte es sich in 60 % der Fälle ausschließlich um Rap; 32 % gaben eine Mischung verschiedener populärer Musikstile an, die wenigen übrigen Heavy Metal oder Rock.

Konzerte

Bei Rap-Konzerten (Jams) geht es auf der Bühne eher harmloser zu als auf Rockkonzerten, da den Musikern die Texte wichtiger sind als eine beeindruckende Bühnenshow. Doch immerhin wirkten bei Auftritten der *Beastie Boys* „Gogo-Tänzerinnen mit überdimensionalen Penis-Attrappen“ mit,¹⁸ und über Luther Campbell (*2 Live Crew*) wird berichtet:

„Bei seinen Auftritten werden weibliche Fans regelmäßig auf die Bühne geholt, um zu tanzen, zu strippen und wenn sie wollen (wie eine Frau bei einem Auftritt in Japan) Oralverkehr mit Campbell zu haben.“¹⁹

Gewalttätig ist jedoch oft das Verhalten des Publikums. Der Rapper Scope meint, daß es

„nicht möglich wäre, daß 50 Leute aus einer Stadt mit einem Bus zu einer [HipHop-]Party losfahren, da es zu viele Rängeleien untereinander gibt.“²⁰

Henkel/Wolff schreiben 1996, daß im Westen Berlins

„friedliche Jams durch Schlägereien, Messerstechereien und Bombendrohungen seit Jahren nahezu unmöglich sind.“²¹

Nelson George erinnert sich an einen der ersten Rapauftritte, den er 1978 in New York erlebte:

„In jener Nacht bemerkte ich zum ersten Mal – und später noch unzählige Male –, dass es überall dort, wo es HipHop gab, auch Kämpfe gab.“²²

Das Problem ist international: Der Breakdancer Babak sagt, daß auch Veranstaltungen im Iran „oft in Schlägereien ausgeartet“ sind.²³ Gemessen an der im Vergleich zu großen Rock- und Technospektakeln eher geringen Zuhörerzahl bei solchen Auftritten, scheint der Rap die am meisten zu Gewalt anregende Musikrichtung zu sein. Ein Konzertveranstalter schrieb am 11. 1. 2007 bei www.fudder.de:

„Schlechte Erfahrungen sammle ich nach wie vor auf Rap / HipHop Konzerten. Diebstahl, Schlägereien, Respektlosigkeit. Diese Veranstaltungen sind oft mit viel negativen Nachgeschmack behaftet.“

¹⁷ Susan C. Gardstrom: Music exposure and criminal behavior; in: Journal of Music Therapy 36/1999/3, S. 207-21. Orig. engl., Übers. von mir.

¹⁸ Sebastian Krekow, Jens Steiner u. Mathias Taupitz: HipHop-Lexikon, Berlin 1999, S. 47.

¹⁹ George a.a.O., S. 237.

²⁰ Sven Kornmann in: Sebastian Krekow u. Jens Steiner: Bei uns geht einiges. Die deutsche HipHop-Szene, Berlin 2000., S. 356.

²¹ Oliva Henkel u. Karsten Wolff: Berlin Underground. Techno und HipHop zwischen Mythos und Ausverkauf, Berlin 1996, S. 15f.

²² George a.a.O., S. 47.

²³ Verlan/Loh a.a.O., S. 62.

Weitere Beispiele:

- um 1986, New York, Madison Square Garden: Bei einem Konzert verschiedener Rapper schlägt der Boxer Mike Tyson einem Mädchen im Vorbeigehen die Faust ins Gesicht.
- 1986, Arena Beach: Bei einem Konzert von *Run DMC* gibt es 41 Verletzte und eine Tote.
- November 1988, Lüdenscheid, Schillerbad: Bei der „Get Busy Jam“ kommt es zu Schlägereien und Sachbeschädigungen. Die „Stadtverwaltung war geschockt.“²⁴
- 1988?, New York, Nassau Coliseum: Auf einem Rap-Konzert wird ein B-Boy (Breakdancer) ermordet.
- 1989, Berlin, Blockshock: Auf einem Rap-Konzert kommt es zu einer Massenschlägerei.
- 18. 9. 1991, Berlin, Metropol: Nachdem sich bei einem Rap-Konzert Jugendliche vorschriftswidrig auf ein Geländer setzen, stürzt eine Balustradenverkleidung ab; 27 Verletzte.
- 1995?, London: Ein Zuhörer reißt dem Rapper Method Man einen Schuh vom Fuß und schleudert ihn ihm an den Kopf.
- 31.7.? - 1.8. 2004, Chemnitz, Hiphop-Festival „Splash!“: 90 Straftaten, die meisten davon Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz und Diebstähle.
- Okt.? 2004, Reading-Festival: Bei einem Auftritt von 50 Cent werden Feuerwerkskörper, Klappstühle, Gartenmöbel, Flaschen voll Urin u. ein Plastikbecher mit menschlichen Exkrementen auf die Bühne geworfen.
- 16. 4. 2005, Schweinfurt: Bei einem Konzert mit den Rappern Fler und Sido muß die Polizei einschreiten; mehrere Personen werden verletzt.
- Juli? 2007, Athen, „Ejekt“-Festival: Bei einem Auftritt der Beastie Boys randalieren Besucher mit CS-Gas, Eisenstangen und Baseballschlägern. Es gibt mehrere Verletzte.
- 16. 10. 2010: Bei einer HipHop-Party in einer Kölner Diskothek bricht eine Massenschlägerei unter ca. 50 Besuchern aus. „Polizisten [...] wurden von den aufgebrachtten Besuchern mit Flaschen beworfen.“²⁵ Vier Festnahmen.

Wissenschaftliche Untersuchungen

Daß insbesondere Rockmusik einen schädlichen Einfluß auf Lebensvorgänge an sich haben kann, zeigten schon die Experimente von Dorothy Retallack, festgehalten in ihrem 1973 erschienenen Buch „The Sound of Music and Plants“. Earl W. Flosdorf und Leslie A. Chambers konnten nachweisen, daß „shrill sounds“ (schrille Klänge) zu einer Verklumpung von Proteinen führen. Unter Laborbedingungen kann Musik auch die chemische Struktur und Stärke von Kristallen verändern.

Die allgemein bekannten Wirkungen liegen freilich auf psychischer Ebene, und das gilt bereits für Tiere, wie von Heiner Gembris und David Tame zitierte Untersuchungen zeigen. Doch der Mensch? Daß *visuelle* Gewalt in den Medien gewaltfördernd wirkt, ist inzwischen massenhaft belegt. Inzwischen existieren rund 3.500 Untersuchungen, die den Zusammenhang zwischen Gewalt im Fernsehen oder in Videospiele und im Alltag bewiesen haben. Auch sogenannte Amokläufe können „als Folge der Überflutung mit Gewaltszenen auf die Hirnfunktion aufgefasst werden“, sagen die an der Fachhochschule Villingen-Schwennigen lehrenden Professoren Max Hermanutz und Joachim Kersten; und sie fügen hinzu:

„Aus der Sicht der Hirnforschung gibt es an solchen Einflussfaktoren keinen Zweifel, obwohl derartige Medienwirkungen auf das Verhalten von Individuen in der Fachdebatte ansonsten immer noch sehr kontrovers diskutiert werden.“²⁶

²⁴ ebd., S. 32.

²⁵ www.bild.de, 16. 10. 2010

²⁶ Max Hermanutz u. Joachim Kersten: Amoktaten aus kriminalpsychologischer Sicht, in: Archiv der Jugendkulturen (Hg.): Der Amoklauf von Erfurt, Berlin 2003, S. 93-108. Dort S. 102.

Welchen *Anteil* mediale Gewalt an der Gewalt in unserer Gesellschaft tatsächlich hat, läßt sich freilich kaum beziffern. Der Psychiater und Verhaltensforscher Brandon Centerwall hat dies jedoch – beschränkt auf das Fernsehen – versucht und kam zu der Einschätzung,

„daß es – wäre die Fernsehtechnik nie erfunden worden – heute jährlich in den USA 10.000 Morde, 70.000 Vergewaltigungen und 700.000 Körperverletzungen weniger gäbe.“²⁷

In einer jüngeren Untersuchung an Hauptschüler(inne)n der Klassen 5 bis 10 stellte Werner H. Hopf fest, daß der Mediengewaltkonsum (wobei auch er akustische Mediengewalt nicht berücksichtigte) mehr als jede andere untersuchte Variable (z.B. elterliche Gewalt oder Wertorientierungen) einen Einfluß auf aggressives Verhalten der Probanden hatte: „26 % der Varianz der Gesamt-Gewalttätigkeit in der Problemgruppe“ ließen sich darauf zurückführen.²⁸ Ähnliche Effektstärken zeigen Untersuchungen zum Videospielkonsum.²⁹ Es ist wahrscheinlich, daß die Folgen auditiver Gewalt denjenigen visueller Gewalt nicht unähnlich sind. Die größere Verbreitung von aggressiver Musik – Gewaltmusik – im Vergleich zu Gewaltfilmen läßt sogar auf einen noch größeren, vielleicht weit größeren Einfluß schließen. Erste Hinweise darauf gibt es bereits. So stellten Forscher der Universität Iowa fest, daß zumindest kurz nach dem Abspielen aggressiver Musikstücke „die Gedanken der Zuhörer deutlich aufgeladener als nach gewaltfreien Liedern“ sind.³⁰ Zu den „hoch signifikanten“ Ergebnissen einer Studie von Christoph Langenbach gehört, daß Jugendliche mit einem „Musikkonsum laut und viel“ eine höhere Neigung zu aggressivem Verhalten besitzen als solche mit „Musikkonsum differenziert und leise.“³¹ Eine Studie von Gunter Kreuz ergab, daß Kinder, „die aufgrund der Aggressionsdiagnostik einer psychologischen Intervention anempfohlen sind [...] schnellen Pop hoch signifikant bevorzugen.“³² Kreuz stellte außerdem fest, „daß die Bevorzugung einiger komplexer Musikbeispiele mit niedrigeren Aggressionswerten korrelierte.“ Die verwendeten Stücke werden in dieser Zusammenfassung nicht genannt; doch bedeutet das jedenfalls, daß Kinder mit geringer Aggressionsneigung kompositorisch anspruchsvollere Musik, und das ist in der Regel klassische Musik, bevorzugen.

Peterson/Pfost (1989) stellten fest, daß gewalthaltige Rock-Musikvideos feindselige sexuelle Überzeugungen u. negative Gefühle hervorrufen, und Hansen/Hansen (1990) bestätigten, daß Rock-Musikvideos mit antisozialen Themen zu einer größeren Akzeptanz antisozialen Verhaltens und zu einer größeren Zustimmung zu Musikvideos mit sexuellen Inhalten führen. Took/Weiss (1994) bestätigten den Zusammenhang zwischen dem Hören von Rap (und Heavy Metal) und unterdurchschnittlichen akademischen Leistungen, schulischen Verhaltensproblemen, Drogenkonsum, Straffälligkeit und überdurchschnittlicher sexueller Aktivität. Nach Johnson/Jackson/Gatto und Johnson et al. (beide 1995) erhöht der Konsum gewalthaltiger Rap-Musikvideos die Akzeptanz von Gewalt zur Lösung persönlicher Probleme und die Akzeptanz von sexueller Gewalt. Döbler/Stark/Schenk konstatierten 1999, daß „Risikojugendliche“ überdurchschnittlich oft der HipHop-Szene angehören. Nach Rubin/West/Mitchell (2001) neigen die Hörer von Rap (und Heavy Metal) zu feindseligeren Einstellungen. Anderson/Carnagey/Eubanks (2003) stellten fest, daß auch aggressive Musiktexte, wie sie im Rap besonders oft vorkommen, zu einer erhöhten Aggression bei den Konsumenten führen. Cobb/Boettcher (2007) zufolge führt sogar nicht-(!)frauenfeindlicher Rap zu frauenfeindlichen Einstellungen. Neben dem aggressiven Klang dürften dafür auch die Assoziationen verantwortlich sein, die sich aufgrund des typischen Szeneumfeldes beim Hören dieser Musik einstellen. Nach North/Hargreaves (2007) gehören die

²⁷ Zit. n. Hartmut Heuermann u. Matthias Kuzina: *Gefährliche Musen. Medienmacht und Medienmißbrauch*, Stuttgart u. Weimar 1995, S. 178.

²⁸ Werner H. Hopf: *Mediengewalt, Lebenswelt und Persönlichkeit – eine Problemgruppenanalyse bei Jugendlichen*, in: *Zeitschrift für Medienpsychologie* 16/2004/3, S. 99-115, dort S. 111.

²⁹ Vgl. Craig A. Anderson, Douglas A. Gentile u. Katherine E. Buckley: *Violent Video Game Effects on Children and Adolescents*, Oxford 2007, S. 38.

³⁰ www.wissenschaft.de, Meldung vom 5. 5. 2003.

³¹ Christoph Langenbach: *Musikverhalten und Wirklichkeit 16- bis 18jähriger Schüler = Studien zur Musik 7*, Frankfurt/M. u.a. 1994, S. 209.

³² Gunter Kreuz: *Musikalische Vorlieben und Aggressionen bei Kindern*. Zit. n. musicweb.hmt-hannover.de.

Hörer von HipHop/Rap zu den kriminellsten: Über die Hälfte hat eine „haftwürdige“ Straftat begangen, und 71,9 % haben Drogen konsumiert. Außerdem hatten trotz des geringen Altersdurchschnitts von ungefähr 22 Jahren etwa zwei von drei Rapphörern bereits mehr als eine sexuelle Beziehung.

Nach Baker (2008) haben Rapphörern überdurchschnittlich häufig ungeschützter Sex und fahren betrunken Auto. Speziell die Hörer von französischem Rap neigen besonders zu Diebstählen, Gewalt und Drogen.

Das Ergebnis

Cyril Scott führte ganze Gesellschaftssysteme der Vergangenheit auf die in der Epoche jeweils vorherrschende Musik zurück.³³ Mag das noch übertrieben erscheinen, so ist heute Musik durch Tonwiedergabegeräte rund um die Uhr zugänglich, und die meisten Menschen hören während mehrerer Stunden am Tag bewußt wie unbewußt Musik (auch ein großer Teil des Fernsehprogramms ist bekanntlich damit unterlegt). Daher erscheint ein weitreichender Einfluß der Musik auf die Menschen und damit auf die von ihnen gebildete Gesellschaft geradezu zwingend.

Wer viel Pop- und Rockmusik hört, vielleicht sogar die Texte nachliest, der wird mit einer Gedankenwelt vertraut gemacht, in der Verbotsübertretungen befürwortet werden und sich alle Abgründe von Kriminalität, Gewalt, sexueller Ausschweifung und Perversion finden. Der aggressive „Beat“ macht auch seine Hörer aggressiv. Hemmschwellen werden abgebaut. Zumindest bei Menschen, die moralisch „auf der Kippe“ stehen, kann die Musik den entscheidenden Impuls geben, die Grenze zur Kriminalität zu überschreiten. Und vergessen wir nicht, daß beim durchschnittlichen Jugendlichen bereits tausende von Stunden aggressiver Musik ihre Spuren in die neuronalen Verschaltungen des Gehirns eingegraben haben! Die Saat der Gewalt geht aber schon im Grundschulalter auf. Der *Stern* berichtete:

„Im Büro des Berliner Vereins *Strohalm e. V.* sind in den vergangenen Monaten viele Anrufe und Mails von ratlosen Lehrern und Erziehern aufgelaufen. Sie beklagen, dass schon Siebenjährige Musik von Rappern wie Sido hörten. Dass sie Veränderungen an den Kindern festgestellt hätten. Dass manchmal die Stimmung in der Gruppe aggressiv sei.“³⁴

Seit 1984 hat sich in Deutschland die Zahl der einer Gewalttat verdächtigen Jugendlichen verdreifacht und die Zahl der gewaltverdächtigen Kinder ist um 170 % gestiegen. Aus anderen europäischen Ländern werden ähnliche Zahlen gemeldet. Hier besteht ein offensichtlicher Zusammenhang mit dem Hereinbrechen der HipHop-Kultur über Deutschland und Europa.

Ein weiteres Indiz für die Bedeutung des Rap in Zusammenhang mit jugendlicher Gewaltkriminalität ist auch die Tatsache, daß sich, wie Pfeiffer/Wetzels am Beispiel Hannovers zeigen, die Gewalt von innerethnischen Konflikten zu Konflikten zwischen Angehörigen unterschiedlicher Volksgruppen verschoben hat. Rassismus aber ist typisch für die HipHop-Kultur:

„Viele HipHop-Fans sind Rassisten, viele Street-Rapper sind Rassisten, viele Texte sind rassistisch.“³⁵

Zum Rassismus kommt die Frauenfeindlichkeit: Die Berliner Erzieherin und Quartiersverwalterin Ayten Köse

„versucht, mit einem wöchentlichen Frühstück, mit Vorträgen und vielen Gesprächen den Mädchen und Frauen ein größeres Selbstbewusstsein zu vermitteln. Ayten Köse sagt, mit ihrer Arbeit könne sie gleich wieder aufhören, wenn die Kinder auf ihren MP3-Playern zu hören bekämen, dass ‘alle Frauen Schlampen sind, die man auch mal richtig rannehmen darf’. Sie würde gern wissen, ‘ob diesen Rappern klar ist, welchen Schaden sie da eigentlich anrichten’“.³⁶

³³ Cyril Scott: Musik – ihr geheimer Einfluß durch die Jahrhunderte, München 1985 (Übers. d. 5. engl. Ausg. 1982).

³⁴ 2005/23, zit. n. www.stern.de.

³⁵ Eldo alias Leszek Kazmierczay in: *musikexpress*, April 2002, S. 48f.

³⁶ *Stern*, a.a.O.

Am 27. 9. 2010 zeigte das Fernsehen des WDR eine Sendung „Heldenkult am Stadtrand – Wie Gangster zu Vorbildern werden“: „‘die story‘ zeigt am Beispiel des Bonner Extrem-Rappers ‚Xatar‘, wie sich ein Musiker in die Herzen und Hirne von Jugendlichen rappte, und welche Rolle dabei echte Kriminalität und Unterwelt-Milieus spielen, aber auch: das Internet, die Musikindustrie, die Ignoranz der Bürger und ganz speziell die staatliche Sozialarbeit vor Ort.“³⁷

Bei einer Umfrage von 1994 befürworteten 28,7 % der Jugendlichen und Heranwachsenden (14 - 19 J.) Gewalt zur Durchsetzung persönlicher Interessen. Nach einer Umfrage in Bremen unter 690 repräsentativ ausgewählten Jugendlichen hatten neun von zehn in den 12 Monaten vor der Befragung eine Straftat begangen.

Die ganze Wahrheit zeigt nicht die polizeiliche Statistik der angezeigten Straftaten; sie wird vielmehr durch Umfrageergebnisse deutlich, wonach heute etwa doppelt so viele Menschen Straftaten akzeptieren als noch zwei Generationen zuvor. Der Jurist Mark Schneider schreibt:

„Sozial schädigendes Verhalten wird zunehmend von der breiten Masse der Bevölkerung akzeptiert. Aus Umfragen lässt sich ablesen, dass sich der Duldungspegel bei vielen – z.T. kriminellen – Sachverhalten im Laufe des letzten Jahrzehnts [d.h. der 90er Jahre] in Richtung ‘zulässig’ verschoben hat.“³⁸

Selbstverständlich gab es Kriminalität und andere Mißstände schon immer. Aber ihre massenhafte Verbreitung in unserer Gesellschaft ist ganz offensichtlich eine Folge der massenhaften Verbreitung aggressiver Musik. Kinder verändern sich in der Pubertät. Aber es ist kein Naturgesetz, daß sie rebellisch, aggressiv und kriminell werden, daß sie sich betrinken oder gar zu illegalen Drogen greifen. Natürlich lassen sich für den Einzelfall keine sicheren Voraussagen treffen. Wer raucht, mag ja auch hoffen, nicht zu denjenigen zu gehören, die an Arteriosklerose oder Lungenkrebs erkranken. Auch Sie mögen hoffen, daß Ihr Kind gegenüber den Anfechtungen der sogenannten Jugendkulturen immun ist und nur Gefallen an der Musik hat; daß es in der Diskothek oder auf Partys ausgesprochene sexuelle Angebote und Aufforderungen zum Drogenkonsum zurückweist; daß das Tragen von HipHop-typischer Kleidung noch kein Bekenntnis zum kriminellen Lebensstil dieser Szene darstellt. Doch vielleicht wird auch Ihr Kind eines Tages feststellen:

„Ich begann zu beobachten, wie mein Leben von der Musik, die ich hörte, beeinflusst wurde. [...] Ich begann zu bemerken, daß ich tolerantere Einstellungen zu Sex und Drogen bekam. Meine Musik verübte an mir nach und nach eine Gehirnwäsche [...]“³⁹

In der Tat vermag Musik mit einem repetitiven „beat“, möglicherweise noch mit der Monotonie weniger Akkordwechsel oder der faktischen Abwesenheit von Harmonien, wie sie gerade für Rap typisch ist, ihre Botschaften geradezu suggestiv in die neuronalen Verschaltungen des Gehirns eingraben. Der Rapper Ice-T sagt:

„Das ist mein Job: Umerziehen und neu programmieren.“⁴⁰

Die regelmäßige Beschäftigung mit solcher Musik muß Spuren hinterlassen, die um so folgenreicher sind, je häufiger, je länger und je lauter diese Musik gehört wird.

Anhang: Textauszüge

- **Aggro Berlin**, „Aggro Ansage Nr. 3“: „Wer hat immer noch seinen Sch[...] in deinem L[...]? Aggro Berlin!“
- **BUSHIDO**, ohne Titelangabe: „Ihr wollt Romantik? Ich f[...] mit der Faust! Ich mag es, wenn Du weinst. Komm, Nutte, bounce [springe!]. Spar dir Deine Blumen, hoch mit dem Rock!“
- **BUSHIDO, SAAD und BASS SULTAN HENGZT**, „Gang Bang“: „Ein Sch[...] in den Arsch, ein Sch[...] in den Mund / ein Sch[...] in die F[...], jetzt wird richtig geb[...] [...] du brauchst nicht viel zu reden ich f [...] euch noch vor Acht / Ich

³⁷ <http://www.wdr.de/tv/diestory/sendungsbeitraege/2010/0927/heldenkult.jsp>

³⁸ Mark Schneider: Vandalismus. Erscheinungsformen, Ursachen und Prävention zerstörerischen Verhaltens sowie Auswirkungen des Vandalismus auf die Entstehung krimineller Milieus, Diss. Würzburg 2001, Aachen 2002, S. 168.

³⁹ Larson a.a.O., S. 105.

⁴⁰ Wegmüller, zit. n. Jean-Martin Büttner: Sänger, Songs und triebhafte Rede: Rock als Erzählweise, Diss. Zürich 1995, Basel u. Frankfurt/M. 1997, S. 170. Vgl. auch die hier auf S. 4 beschriebene Wirkung von Ice-Ts Lied „Cop-Killer“.

zeig dir was passiert, wenn wir beide Streit haben / deine Tochter wird für meine Jungs zum Leihwagen [...] Ich geb kein F[...], ihr seit [sic] den F[...] nicht wert / ich bin hier, die alte Rapelite f[...] ich zuerst / (Refrain: Ein Sch[....] [...]) / „Lass deine Kinder nicht zur Schule, Hengzt rockt das Haus / ich mach dein Pausenhof zum Schlachthof, Panik bricht aus [...] Was du P[....], wer schiebt ne Welle / ich hab die größte Schnauze Deutschlands, halt die Fresse / Ich mach Geld von CDs über Tapes / jeder der mich Batteln will ist um 7 OK / Du Haufen Stück Sch[....], sei leise, Rap nich / F[...] dein Image, nur ein Blick, ich [...] dich / Denkst du es ist Spaß, wenn ich dich therapier / kommt ruhig zu viert, ihr werdet alle blamiert / (Refrain: Ein Sch[....] [...]) / Herzlich Willkommen auf dem Asphalt er singt dir ein Lied / guck zum Horizont, was willst du Kind hier / zwischen Männern die mit Hero und Koks ticken / wir sind die 3 die euch Zecken in den Zoo schicken / Die euch so f[.....], bis ihr euer Blut kotzt / ich bin Berliner der nicht redet sondern zuboxt / Deine ganze Familie sind Taschenspieler / ich werd zu 90 % morgen Waffendealer / Ich werd es machen wie der Cowboy im Western / ich trink nur noch Whiskey und f[...] deine Schwestern [...]"

• **KING ORGASMUS ONE** und **SONNY-BLACK**, „Drogen, Sex, Gangbang“ (als Gäste auf dem Album von **BUSHIDO** „Carlo, Cokxxx, Nutten“, 2002) „(Intro:) Yeeeeaaaah !!! West-Berlin f[...] deinen A[....]!! Sonny Black, King Orgasmus One! [...] (King Orgasmus:) Ich hab Aggro gegen die Frauen! Zieh dich nackig aus und fang an zu saugen! Meine Wohnung soll sauber sein! Nutte ich hab Hunger! Nimm dein Kochlöffel und koch mir endlich Hummer! F[...]! Ich f[...] dein [sic] A[....] während du kochst! Wie siehst du eigentlich aus? Geh ins Bad und mach dich hübsch! Dumme Nutte! Ich bin Frauenfeind! [...] Sch[....] auf Beziehung jede Frau ist eine Hure! Frauen schreien, wenn ich ihr A[....]loch f[...]! Halt dein Maul sonst gibts gleich ne Schelle! Mach was ich dir sage und zick hier nicht rum! Leg dich hin und nimm mein Sch[....] in den Mund! (King Orgasmus:) Ich rauche mein Gras, (Sonny-Black:) Ich ziehe mein Koka, [...] (King Orgasmus:) Orgasmus (Sonny-Black:) Drogen, Sex Gangbang! [...] Ich tanze splitter nackt auf meine Beatz mit deinen Kindern! Nutte! Ich sch[....] auf jedes Tabu! Ich ziehe weiter! Denn ich mach Kohle schreib meinen Rap Und sch[....] auf Leute wie dich! [...] Es ist Geld Rap Sex komm und zeig mir deine T[.....] Nutte! [...]"

• **Die Fantastischen Vier**, „Frohes Fest“, 1991: „Ich schalt’ um auf die Privaten, weil da was geht / und spiel’ so lang an mir rum, bis er mir steht / Von der Firma Flasche Sekt und von der Mutti ein paar Kohlen / Geh’ ich jetzt in die Stadt und lass’ mir einen runterholen? / Ich steh’ kaum in der Tür, kommt mir mein Bruder entgegen / Kommen werd’ ich später, doch es kommt mir sehr gelegen, / denn ich weiß, in seiner Ehe geht schon lang nichts mehr, / und deshalb stoß’ ich ab und zu mal seine Alte her / Die will das und ich weiß das, die ist ‘n geiles Luder / und ich geb’ es ihr viel besser als mein Bruder / [...] Und nach der Mutter geb’ ich dann auch noch der Tochter den Rest / Die braucht das, die ist fast zwölf – frohes Fest.“

• **EMINEM**, „Guilty Conscience“, (LP „The Slim Shady“): „Hey, look at this bush, does it got hair? F[...] this bitch right on the spot bare, till she passes out and she forgot how she got there.“ / Übers.: „He, schau auf diesen Busch, hat er Haare? F[...] dieses Miststück direkt auf den nackten Punkt, bis sie den Verstand verliert und vergißt, wie sie da hingekommen ist.“

• **FERRIS MC**, „Tanz mit mir“: „Legal, illegal, sch[...], egal wie Moral!“

• **FRAUENARZT**, „Gang-Bang-Song“: „Alle rauf auf eine Frau. [...] Die Nutte ist das Fleisch. [...] Hey Nutte, mach die Beine breit! [...] Wir f[...]n dich, bis dir die Lippen brechen.“

• **ICE CUBE**, ohne Titelangabe: „Not a baby by you / The neighborhood hussy ... [...] What I need to do is kick the bitch in the tummy ...“ / Übers.: „Kein Baby von dir / Der Nutte der Nachbarschaft ... [...] Was ich tun muß, ist, das Miststück in den Bauch zu treten ...“

• **ICE-T**, „Cop Killer“: „I got my twelve gauge sawd off. I got my headlights turned off. I’m ‘bout to bust some shots off. I’m ‘bout to dust some cops off. [...] Cop killer, I know your family’s grievin’ (f[...]‘em!) [...] I got this long-assed knife, and your neck looks just right. My adrenaline’s pumpin’, I got my stereo bumpin’. I’m ‘bout to kill me somethin’. A pig stopped me for nuthin’! [...] Die, die, die, pig, die! F[...] the police! [...] F[...] the police, don’t be a pussy. F[...] the police, have some muthaf[.....]’ courage.“ / Übers.: „Ich habe meine Zwölfer[-Flinte] abgesägt. Ich habe meinen Verstand abgeschaltet. Ich werde einige Schüsse abgeben. Ich werde einige Bullen wegblasen. [...] Bullenmörder, ich weiß, deine Familie trauert (f[...] sie!) [...] Ich habe dieses lange Messer, und dein Hals paßt gut dazu. Mein Adrenalin pumpt, meine Stereoanlage dröhnt. Ich werde jemanden töten. Ein Schwein hat mich wegen nichts angehalten. [...] Stirb, stirb, stirb, Schwein, stirb! F... die Polizei! [...] F[...] die Polizei, sei nicht feige! F[...] die Polizei, habe etwas verdammte Courage!“ (Zur Wirkung dieses Liedes vgl. S. 4!)

• **Kanak Attak**, „Diese [sic] Song gehört uns“ (2000): „Ich stehe hier mit lauter kanaken / Die nie abf[.....] [...] Wiederstand pur / Liege stur / Zwischen deinen Gesetzen / Streue beats zum zersetzen [...] F[...] dich / und deine ganzen monetas / kanakenfusion null Ilusion / bereit für die Invasion / als Störfaktor mit Haltung / buhl ich nicht nach geltung / motherf[.....] diese Song gehört uns / na, wie geht’s du kleiner Rassist / ich geh dir auf den sack weil mir gerad danach ist [...] wir machen jagd auf eures gleichen / und wenn wir mit euch fertig sind dann gibt es leichen / und ich trage ne menge hass in mir spazieren / weil andere w[.....] ihn in mir plazieren / ich fühl es immer stärker etwas schlimmes wird passieren / heut morgen gings mir nicht so toll / wusste nicht / ob ich zuerst meinen nachbarn / oder wolfgang schäuble erschießen soll / aus mir spricht nur der hass den ihr geschaffen habt / logisch das ein normale mensch in deutschland überschnappt [...] zu viele w[.....] die wir schon zu lange verschonen / edmund stoiber ist deutschland’s größte [sic] hurensohn [...] bevor ich sterbe muss ich diese bastarde bestrafen.“

- **KOOL G RAP**, „Talk Like Sex“: „Time or place doesn't matter to me, sweetie. / I'll f[...] you on the A-train while I write graffiti.“ / Übers.: „Zeit oder Ort spielen für mich keine Rolle, Süße. / Ich f[...] dich im A-Zug, während ich Graffiti male.“
- **LIL' KIM**, ohne Titelangabe: „No money, money, no licky, licky, f[...] you d[...], d[...].“ / Übers.: „Kein Geld, Geld, kein Lecken, Lecken, f[...] dich, Sch[....]chen, Sch[....]chen.“ < ohne Titelangabe: „I used to be scared of the d[...] / Now I throw lips to the sh[...], handle it like a real bitch“ / Übers.: „Ich hatte Angst vor dem Sch[....] / Jetzt nehme ich den Sch[...] zwischen die Lippen, gehe mit ihm um ihn wie eine echte Nutte.“
- **MC CURSE**, „Wahre Liebe“: „Bevor zu rappen das Fetteste war, waren für mich nur Reste da, jetzt gibt's Catering, Champus und Sex am ersten Abend.“
- **Notorious B.I.G.**, F[...] you tonight“, (Album: „Life after death“, 1997): „Some say the x, make the sex / Spectacular, make me lick you from yo neck / To yo back, then ya, shiverin', tongue deliverin' / Chill up that spine, that a[...] is mine / [...] / If its alright with you, we f[.....] (Frauenstimme: That's alright!)“ / Übers.: „Manche sagen, das x [?], mache den Sex spektakulär / lasse mich dich vom Hals / zum Rücken ablecken, dann lasse deine zitternde / Zunge diese Wirbelsäule kühlen, dieser A[....] ist meiner / [...] / Wenn du soweit bist, f[.....] wir (Frauenstimme: Das ist in Ordnung!)“
- **N.W.A.**, „Straight Outta Compton“, 1988: „I find a good piece of p[.....] / And go up in it.“ / Übers.: „Ich finde eine gute P[.....] / Und besorge es ihr.“ < „Dopeman“: „Well I'm the dopeman, yeah boy, wear corduroy / Money up to here, but I'm unemployed / You keep smokin' that rock and my pockets get bigger.“ / Übers.: „Ich bin der Drogenmann, ja, Junge, ich trage Kordsamt / bin arbeitslos und habe trotzdem Geld bis hier / Du rauchst weiter diesen Crack und meine Taschen werden dicker“.
- **Moses PELHAM**, „Mein Glück“: „[...] jede von euch F[.....]n will'n Stück aus meinem Kuchen [...] Denkst du echt ich guck zu wie wegen dir mein ungeborenes Kind den [sic] Sperma von irgendwelchen Vollidioten mitschluckt / F[...] das kannst du haken [sic] und dann wischen / bevor der Sch[....] passiert pennen wir beide bei den Fischen / und wenn ich'n Weg find dich zu töten und zu leben / werd ich ihn nehmen und'n feuchten F[...] auf dich und alle geben [...] und ich geb den Traum net auf wegen euch Huren [...] ihr werdet staunen ich kann Männern und Frauen Sch[....] in die Fresse hauen / Alter mach mir keine Hektik ich hab eh schon schlechte Nerven / und'n Heer von Sorgen und Problemen die so gross sind / dass mir wurst is' wie se posen in ihren vollgesch[.....] Hosen [...] wenn ihr mir net helft / dann macht ihr F[.....]n besser Platz.“
- **REBEL**, ohne Titelangabe: „Ist es so ungewöhnlich, wenn beim Masturbieren man sich die Nase bricht, die eigene Faust schlug ins Gesicht. [...] ich will [...] mit meinen Brüdern und Schwestern wieder masturbieren, [...] und wenn es mir kommt, dann schwängere ich Taube um Taube, Hahn um Hahn. Ich hoffe viele Frauen lassen mich an ihren Zitzen spielen, denn ich bin so einzel-geil von der Weißwurst am Stiel.“
- **Rödelheim Hartreim Projekt**, „Höha, schnella, weita“: „Du garantierst für Sch[....] wie die Werbung von Göde / Wir ha'm beide was von Kelly Bundy: Ich bin geil und du blöde / [...] ohne wenn und aber, F[.....]nlecker / [...] f[...] you too“.
- **SCHOOLLY D**, Saturday Night“, 1987: „I said, 'Hey, baby, is you on the pill? / 'Cause tonight I wanna be your lover“ / Übers.: „Ich sagte: 'He, Kleine, nimmst du die Pille? / Denn heute nacht will ich dein Liebhaber sein.“
- **Sabrina SETLUR**, ohne Titelangabe: „Wie auf'm Klo is' die Sch[....] von Toe, Tic und Tac / [...] Ich pack euch in 'nen Sack und schmeiß den ganzen Sack ins Wasser / Die Dicke quillt dann weiter auf und die bunten Zwei werden blasser.“ (Eine Anspielung auf das Gesangstrio *Tic Tac Toe*.) < „Du liebst mich nicht“: „Mir geht's am A[....] vorbei du W[.....] reisst mein Herz in zwei [...] Meine Gedanken kreisen wie'n Adler immer wieder um dieselbe K[....]: [...] Dann fängt die Sch[....] von vorne an [...] Ich sch[....]' auf dich das war's du liebst mich nicht [...] Deshalb dreht sich wohl mein Sch[....]leben auch in 'nem Sch[....]kreis / Ich reiss' mir'n A[....] auf und wart' drauf dass du's erkennst [...] Dass ich stolz bin denkst du dass ich aus Holz bin du A[....] Ich wünsch' dir zum Abschied 'n besch[.....]es Gewissen mit Gewissensbissen [...] Mir genügen die Erinnerungen an die Sch[....]tage im Bann von 'nem besch[.....]en Mann / Ich kann heut' kaum noch glauben wie sehr man sich erniedrigt / in Zeiten die widrig sind für Sch[....] die man nie kriegt [...] F[...] dich und deine ganze besch[.....]e Show du liebst mich nicht“.
- **SIDO**, „A[....]f[...]song“: „Es fing an mit 13 und na Tube Gleitcreme [...] / Kathrin hat geschrien vor Schmerzen / mir hat's gefallen. Ihr A[....] hat geblutet. Und ich bin gekommen.“
- **TOO SHORT**, „Freaky Tales“, 1989: „Always talkin' 'bout havin' fun, / Once again at the c[...], I had it goin' on.“ / „I told her like this, she could suck my p[.....], / Or either go home 'cause I knew I didn't need 'er.“ / Übers.: „Immer über Spaßhaben reden, / Noch einmal an die M[.....], ließ ich es weitergehen.“ / „Ich sagte ihr folgendes: sie könne meinen P[.....] lecken / oder nach Hause gehen, weil ich wüßte, daß ich sie nicht brauche.“
- **TUPAC**, „I Ain't Mad At Cha“, 1996: „I told my girl, 'I'll be there, so prepare to get f[.....] down“ / Übers.: „Ich sagte meinem Mädchen: 'Ich werde da sein; also mache dich bereit, niedergef[.....] zu werden.“
- **2 Live Crew**, „Do Wah Diddy“ (LP „Move Something“, 1988): „Saug an meinem Sch[....] / Leck meine E[...] / Küß meinen A[....].“⁴¹ < „Dirty Nursery Rhymes“, 1989: „Humpty Dumpty fell off the wall, / 'Cause a ho on the ave was suckin' his b[.....].“ – „Scuse me, lady, I'm doin' my duty, / So pull down your pants and give me some booty.“

⁴¹ Das englische Original lag mir nicht vor. Übers. n. David Dufresne: Rap-Revolution, Paris 1991, Neustadt 1992, Zürich u. Mainz 1997, S. 179.

(SCHMID, S. 21 u. 47) / Übers.: „Humpty Dumpty fiel von den Mauer, / Weil eine Nutte auf der Straße seine E[...]
leckte.“ – „Tschuldigung, junge Frau, ich tu’ meine Pflicht, / Also lassen Sie die Hose ‘runter und mich ‘ran.“ ◊
„D[...] Almighty“ (LP „As Nasty As They Wanna Be“): „Leck meinen Sch[...], bis du kotzen muß.“⁴²

*März 2007, aktualisiert Juni 2011; als pdf-Datei kostenlos erhältlich bei KlausMiehling@web.de und über die Seite
www.klausmiehling.de.to*

Ebenfalls erhältlich:

Was Sie über Heavy Metal wissen sollten

Was Sie über Jazz wissen sollten

Was Sie über Punkrock wissen sollten

Was Sie über Rockmusik wissen sollten

Was Sie über Techno wissen sollten

⁴² Das englische Original lag mir nicht vor. Übers. ebd., S. 180.